

Ersteinstägig
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1,50 M.
jährlich 5,00 M.
wird bei Postbestellung
1,00 M. extra berechnet.

Die Neue Welt
(Anhaltungsbeilage)
wird bei Postbestellung
kostenlos mitgeschickt.
vierteljährlich 50 Pf.
jährlich 1,50 M.

Telephon Nr. 1047.
Kriegsgramm-Abteilung.
Postfach 1047.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

Interimsgeld
betragt die des gestrichelten
Poststempels aber deren Name
30 Pf. für Wohnung
- und - Besondere -
Anmeldungen 10 Pf.
Für reaktionären Inhalt
wird die Beträge 10 Pf.

Inserate
für die flüchtige Nummer
werden besonders
mit 10 Pf. pro Zeile in der
Expedition aufgegeben.

Eingetragen in die
Postregulierungs-Liste
unter Nr. 6398.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Die Kaiser-Insel und der Vorwärts.

Unter der Anlage der Majestätsbeleidigung und groben Unfugs bezw. der Beleidigung des kaiserlichen Hofmarschalls v. Trotha standen gestern vor der 3. Strafkammer des Reichsgerichts I die Redakteure des Vorwärts Karl Leid und Julius Kallisch. Es handelt sich um die bekannten Artikel des Vorwärts, in denen Mitteilung über den angelegten geplanten Bau einer kaiserlichen Burg auf der Kaiserinsel Babelsberg gemacht wurden. Obwohl die Artikel nur besagten, daß in Hoffstein, von Hofstein der Plan für den Schloßbau betrieben werde, hat die Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Der die Anklage persönlich vertretende Oberstaatsanwalt Jsenbied ist der Meinung, daß die Tendenz der Artikel dahin gehe, den Kaiser selbst als denjenigen zu bezeichnen, der die „höchsten funderbaren Pläne“ entworfen habe und betreibe. Die „Ausdrücke „Hoffstein“, „Hofstein“ z. bezeichnen eine nur vorläufig halber beliebte Bezeichnung. Die vom Verfasser gewollte Beziehung der Kaiserinsel-Artikel auf den Kaiser selbst leuchte deutlich hervor. Die Artikel seien für den Kaiser beleidigend, denn es werde ihm angedeutet, er sei aus wahrhafter Angst vor dem Ausbruch auf dem Plan gekommen, zu seinem und seiner Familie Schutz notwendig unter Wägung der Gefahr sich auf die einer Feste vermandete Fuchelinsel Babelsberg zurückzuziehen und streng von der Außenwelt abzusperren, um beim Ausbruch einer Revolution mit Hilfe der Dübrierer Überreste in kürzester Zeit Truppen um die Insel konzentrieren zu können.

Mit dem Majestätsbeleidigungs-Prozess ist der Beleidigungs-Prozess gegen den Hofmarschall von Trotha verbunden worden, den dieser angestrengt hat, weil ihm vorgeworfen wurde, er habe die Erklärung wider besseres Wissen abgegeben, daß er von dem ganzen Projekt nichts wisse. Die Verhandlungen finden öffentlich statt. Den Vorsitz führt Landgerichts-Direktor Kuschner, die Anklagebehörde vertritt Oberstaatsanwalt Jsenbied, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Karl Liebnecht, Reichstagsabg. Saale-Königsberg und Max Kemp. Von der Staatsanwaltschaft sind als Zeugen Hofmarschall v. Trotha und Architekt E. Hard, von der Verteidigung Fabrikant August Schiller aus Stuttgart, Oberleutnant v. Derven, Abteilungsleiter im Meinen Militärkabinett, die Redakteure Kurt Gieser und Wegler vom Vorwärts, Stadtmagister Hög-Garsteburg, der Richter beim Hofmarschallamt des Kronprinzen Säge, ferner als literarischer Sachverständiger Redakteur der Volkszeitung Volkst. Diese Zeugen sind auch sämtlich erschienen. Geladen, aber nicht erschienen waren ferner der Chef des Militärkabinetts Herr von Hülsen-Giebel und der Major Ernst von Jatrova. Zu Beginn der Verhandlung entsteht eine Kontroverse zwischen dem Verteidiger Rechtsanwalt Karl Liebnecht und dem Oberstaatsanwalt. Der Verteidiger behauptet, daß die Staatsanwaltschaft die Angeklagten und ihre Verteidiger im Vorverfahren in der Verteidigung unzulässig beschränkt habe, ein Vorwurf, der vom Oberstaatsanwalt Jsenbied zurückgewiesen wird. Nachdem die infrimierten Artikel verlesen

sind, bestritt Angeklagter Leid, daß die Artikel Beziehungen zu der Person des Vorwärts haben. Der Inhalt der Artikel zeige schon, daß der Kaiser gar nicht davon betroffen werden sollte, sondern die Hof-Kronprinz. Angeklagter Kallisch bestritt die Beleidigung des Hofmarschalls v. Trotha und behauptet, daß dieser tatsächlich von dem Befehlen solcher Kaiserin-Pläne Kenntnis gehabt habe.

Ulrich v. Trotha, Hofmarschall des Kronprinzen, war bis zum 1. Mai Hofmarschall des Kaisers. Er bekundete: Leber das Projekt eines Kaiserpalastes auf Babelsberg ist mir nicht das geringste bekannt. Ebenjowenig weiß ich das geringste von einem anderen ähnlichen Projekt. R. A. Liebnecht: Bevor der Kronprinz ein Hofmarschallamt eingeordnet bekam, wurde in der Kantele dieselben Kanzleipapier geführt, das den Auftrags zeigte „Militärischer Begleiter Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen.“ Ist es richtig, daß das noch vorhandene Kanzleipapier auch nachher noch vom Hofmarschall benutzt und nach Ausstreichung des Wortes „Militärischer Begleiter“ das Wort „Hofmarschallamt“ getilgt wurde. Zeuge v. Trotha: Das ist richtig. Bert: Sollten Sie es für möglich, daß mit Ihrem Namen und dem Kronprinzen Mißbrauch getrieben werden konnte, daß ein solcher Mißbrauch in dritte Hände gelangen konnte. Zeuge: Ich kann darüber kein Urteil abgeben. Ich glaube es nicht, aber die Möglichkeit kann ich nicht bestreiten. Auch über Pläne, die Aushebung der Garde anders als bisher zu bewerkstelligen, ein sogenanntes Güterkorps zu schaffen — auch hierüber waren Andeutungen in dem Vorwärts-Artikel gemacht worden — ist dem Zeugen nichts bekannt, ebenjowenig will er das geringste von einer beabsichtigten Beibringung des Aufenthalts der kaiserlichen Familie in Berlin und von einer Verstärkung der Detektiv-Mannschaften wissen.

Das gleiche negative Ergebnis hat die Vernehmung des Architekten Bobo E. Hard. Er bekundete: Ich habe weder solche Gerüchte gehört, noch ist mir bekannt, daß eine derartige Schloßbau-Ablichtung dem Gedanken irgend eines dritten entworfen ist. Er sagt weiter auf Betragen aus, daß er in der letzten Zeit niemals mit dem Hofmarschallamt korrespondiert habe, auch habe er keinen Brief vom Hofmarschallamt erhalten.

Zeuge Fabrikant August Schiller aus Stuttgart, Inhaber einer Anstalt von Lithographen, gibt auf Betragen des R. A. Liebnecht an, daß er einmal eine Zeichnung eines Kaiserpalastes auf Lithographischem Wege reproduziert habe. Auftragsgeber sei der Kommerzienrat und Verlagsbuchhändler Engelhorn in Stuttgart gewesen. Um welches Schloß es sich handle, wisse er nicht. Der Zeuge bejaht die Frage, ob es sich um das im Vorwärts reproduzierte Bild eines Zwillingschloßes gehandelt habe und teilt mit, daß die Reproduktion frei und offen in dem gewöhnlichen gewöhnlichen Wege hergestellt worden sei. Als Unterschrift habe auf der Zeichnung: „Das Kaiserpalast“ gestanden. Bert: Liebnecht: Es sind auf dem Bilde noch die Initialen W. L. vorhanden? Wissen Sie, wer der Architekt ist? Zeuge: Nein. Bert: Es soll der Architekt Hög sein? Zeuge: Das weiß ich nicht. Ich hätte lediglich den Auftrag der Reproduktion. Die Zeichnung sollte in der Architektonischen Rundschau veröffentlicht werden.

Oberstaatsanwalt Jsenbied bemerkt, daß das im Vorwärts veröffentlichte Bild mit der charakteristischen Bemerkung versehen worden sei: „Dies Schloß könnte wohl das projektierte Schloß auf Babelsberg sein.“ Nach seiner Meinung könnte dieses Schloß doch auch in Jütland oder sonstwo liegen.

An den Zeugen Oberleutnant v. Derven werden von der Verteidigung die gleichen Fragen gerichtet wie an den Zeugen von Trotha. Auch dieser Zeuge antwortet auf alle diese Fragen mit Nein.

Der nächste Zeuge ist der Assistent vom Hofmarschallamt des Kronprinzen Zeuge. Er ist seit dem 1. Februar dort in der Stellung eines Assistenten und legt die Journalnummern an. Auch ihm ist von einem solchen Schloßbau-Projekt nichts bekannt. Auf einen Vorfall des R. A. Säge hält er einen Mißbrauch des Kanzleipapiers durch Unbefugte nicht für wahrscheinlich. Irgend welchen Verdacht gegen eine bestimmte Person, die etwa einen Konzeptionsentwurf haben könne, habe er nicht. Die Aktenbogen lägen allerdings in einem unerschlossenen Akten, aber der Fortier dürfe keinen Unbefugten hineinlassen.

Bauinspektor Hög ist der Autor des vom Vorwärts veröffentlichten Entwurfs; er hat denselben ohne Auftrag angefertigt und der Architekt Hundschau angeboten; es handle sich um eine Phantasiearbeit.

Nach der Vernehmung dieses Zeugen beantragt Rechtsanwalt Säge die Vernehmung zwecks weiterer Veredelung; es sollen nach folgenden Zeugen geladen werden: Sekretär Sommer vom Hofmarschallamt des Kronprinzen, Graf Hülsen-Giebel, der Chef des Militärkabinetts, Major von Batten, Abteilungsleiter im Militärkabinett, Oberst von Stilly, Nagel und Leutnant von Briggewitz, beide militärische Begleiter des Kronprinzen. Die Zeugen sollen bekunden, daß derartige Gerüchte in Hoffstein verbreitet haben.

Oberstaatsanwalt Jsenbied wiederholt dem Vertragsantrag. Ob in Hoffstein derartige Gerüchte zirkuliert hätten oder nicht, darauf komme es nicht an, in dem Artikel des Vorwärts sei vielmehr angedeutet, daß die Pläne auf Geheiß oder Veranlassung des Kaisers selbst zurückzuführen seien. Darauf allein gründe sich die Anklage wegen Majestätsbeleidigung.

Die Verteidiger Dr. Liebnecht und Giese erwidern, daß es für die Angeklagten nur darauf ankomme, den Beweis zu erbringen, daß tatsächlich in Hoffstein von diesen Plänen gesprochen worden ist. Dies müßten die genannten Zeugen bezeugen müssen. Speziell der Zeuge Sommer werde bekunden, daß ein Schreiben gleichen Inhalts wie der Vorwärts-Artikel und mit der Unterschrift von Trotha vom Hofmarschallamt ausgegangen sei. Für die Anklage des großen Unfugs sei es nicht ohne Belang, ob solche Pläne vorhanden haben oder ob sich jemand die Mitteilung darüber aus den Fingern gelogen habe. Rechtsanwalt Liebnecht weist noch darauf hin, daß die Artikel den Zweck verfolgten, den Kaiser gegen die Hofmarschallamt zu läugnen, es liege also genau das Gegenteil einer Majestätsbeleidigung dar.

Bevor der Gerichtshof über den Vertragsantrag befindet, kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Ver-

29) (Nachdruck verboten.)

Die Gefährliche Leute.

Ein sozialer Roman von Kristian Ekser.

Aus dem Norwegischen überlezt von J. C. Wolfson.

Man konnte den Säem von dem Garten der Burg bis in die Gasse herab hören. Man piff, jauchte und rief durc. Die Stimmen berieten, daß die Jugend es war, die dominierte.

Arnt und Peter hatten den Garten erreicht. Der Jaun war an vielen Stellen niederknien; sie konnten durch die Öffnungen den Kampplatz übersehen. Der ebene Platz vor dem Hause war mit Menschen angefüllt, die sich indes ganz ruhig zu verhalten schienen. Die eigentlich handelnden Personen, die jungen Leute, tummelten sich in den entfernteren Anlagen des Gartens. Man kann sich wohl denken, wie die jungen Unbekannten sich unterhielten! Zu guter Gott, was war das für ein Vergnügen, frei in dem großen und prächtigen, aber dabei so gefährlichen Garten herum zu tummeln, an dem sie sonst nur mit einer halb abergläubischen Furcht vor- und seinen Streichen Kanarienvogelungen liebten über die die ungläublichen Erzählungen in Umlauf waren. Das Feuerste, was einer von ihnen früher gewagt hatte, war, an finsternen Abenden auf den Wetterganz auf Klettern und eine Weile oder einen Apfel zu erhaschen. Und nun durften sie nicht nur alle Persönlichkeiten des Gartens in der Ver- wachsenheit, sie unterzogen, die Beheimateten bei den Bänken und Gittern ausfindig machen; sie konnten auch ungefragt niederknien, umfassen, plündern und sich hülflos tun, wie sie wollten. Sie hatten folglich den Vorteil der Erlangung der Arbeit eingelesen. Einige — dies waren die wichtigsten — hatten sich jedoch an die ersten Gebäude Wände gemacht und sie umgürtet, um den Mechanismus zu studieren. Andere, die lockere Interzellen begn, hatten angefangen, die Apfelbäume zu leeren und die Wollste zu plündern. Als sie ihren Hunger gestillt hatten, begannen sie sich wechselfeitig, wie auch die Zuschauer drücken, mit dem, was sie über gelassen hatten, zu bombardieren. Bei einer dritten Klasse war

die Verfürungsluft vorherrschend, und sie trampelten in den Blumenbeeten herum, wo einige Affen und andere Herbststüme sie durch ihr arbeitsloses Leben ärgerten, rissen die Blüthe aus und zertrümmerten die Gartenstücke. Einige launischste Genies hatten sich an Bier und Zigaretten gemacht, die sie an die Gladiolen verstaubten, die im Besitze von baren Gelde waren. Die allerjüngste Altersklasse betrieb Kaufhandel mit ihrem Grunde, als Knöpfen, Nägeln, Beschlägen und dergleichen, und unterhielt sich damit, kleine Fußüberhäufchen abzumindern. Alle hatten nur einen Kummer: daß die Polizei kommen und diesem herrlichen Spaß ein Ende machen würde.

Arnt und Peter eiften zum Hause hinab. Peter war rajend. „Dieses Paal!“ „Diese Sunde!“ brummte er und wollte fortwährend dreinhalten. Niemand hielt ihn lange zurück. Aber plötzlich rief er aus: „Mein, da ist — Gott helfe mir — auch mein eigener Laubwurm!“ Und nun waren alle Vermutungen Arnts umföhrt. Er hüpfte sich mitten in einen dicken Schwarm hinein, packte einen prächtig aufgeschlossenen Burden am Kragen, zog ihn hervor und schüttelte ihn so, daß die Zähne in seinem Munde aus das Besenstück flatterten.

„Ei, ei, mein lieber Jens, bist Du auch dabei? Es freut mich wirklich, Dich gesund und tüchtig zu finden — Du verdienstlicher Jahn!“

Der Gefährliche wurde ein wenig verdußt, erkannte sich aber bald wieder. Die Luft war nicht ungesundlich, er fühlte sich auf der Höhe. Er versuchte sich loszureißen und rief: „Ich kummere mich den Teufel um das, was Ihr sagt!“

Er wurde leider unterzogen. Ein wahrer Hagel von wohlgemeinten Bescheiden brachte folglich seinen Gehirz und Latenzdrum zum Verwundnen, und da die Kameraden keine Miene machten, ihn zu helfen, beschloß er, die Ehre im Stich zu lassen und sein Heil in der Flucht zu suchen. Die Fremde näherten sich dem Plage vor dem Hause. Die meisten der hier Verammelten schienen nur Zuschauer zu sein. Die Arbeiter Solts hatten sich in kleinen Gruppen zunächst dem Hause verammelt. Sie saßen geradezu verlesen aus; der eine verließ sich hinter dem anderen, alle schienen darauf zu warten, daß einer oder der andere das Wort ergreifen und ihnen erklären würde, warum sie eigentlich zumgenne-

kommen seien, und was sie weiter zu tun hätten. Wäre es nicht wegen der Zuschauer gewesen, die hier standen und warteten, was geschehen sollte, so würde vielleicht das Ende des Ganges gewesen sein, daß jeder in aller Stille wieder nach Hause schick. Nun war es indeßen unmöglich geworden — jetzt mußte etwas getan werden.

Glücklicherweise hatten die jungen Kräfteher, die im Garten herumschwärmten, einen ganz anderen Begriff von der Sache. Sie gingen nun an, des Pfeisessens und Kantenstrimmens überbrügig zu werden. Einige der Unternehmungen hielten Arnt, und bald sah man einen Schwarm dieser talentvollen Krieger sich ausbreiten und in den Häufen oben auf dem Plage drängen. Möglich hätte man scharfe, klirrende, klingende Laute — eines der Fenster im ersten Stockwerk zeigt ein sternförmiges Loch in allen Schichten mit Ausnahme einer einzigen. „Aun bist Du einmüdig.“ rief einer von den Schützen, und dann folgte ein donnerndes Hurra. Der erste Schritt war getan — bald hagelte es Steine gegen Fenster und Wände, es klirrte und knachte, Glasgerben und Mauerstücke fielen überall zu Boden, die Wut der jungen Belagerergruppen wuchs. Sie hielten sich nicht mehr verborren, sie umfingerten das Haus ganz umgierig vor aller Augen, um die Wette und wickelten hierbei um Knöpfe, Zigaretten, Kupferklingel und Bier. Die Geschäfte im Garten waren nichts gegen alles des: der brechende Laut, so oft eine Scheibe getroffen wurde, und der Gebante dabei, daß es sogar die Burg sei, die sie bombardierten, und daß jeder Stein in Hofst, im Zimmer einmüdig und Spiel und Landem zertrümmert und Stühle und Tische verdußt, war geradezu begeistern! Sie wünschten nur, daß es die ganze Nacht hindurch dauern und am nächsten Abend wieder beginnen sollte.

Während Arnt und Peter sich durch den Haufen drängten, um das Tor des Hinterhofes zu erreichen, wurden sie auf einen fernem aus dem Hof der immer jüngeren war, wo der jugendliche Schwarm am dichtesten und das Bombardement am lebhaftesten war. Er stieß bald den einen, bald den anderen aufordern mit seinem Tod in die Seite, zeigte hin- auf nach den Fenstern und flüster: „Gut getroffen: Du bist recht geschickt, Du Krustkopf!“ „Nur höher!“ „Da hab' Er getraut sich nicht!“ „Du da mit dem Zümmel!“ „Wißt Du eine Bizarre?“ „Nur!“ „Hier halt Du zwei Schillinge... Diege dich nur!“

schönern und dem Oberstaatsanwalt. R. A. Viehnecht hält der Staatsanwaltschaft vor, daß die ganze Sache mit außerordentlicher Schnelligkeit bearbeitet worden sei; es sei bei der Verteidigung nicht möglich gewesen, die Akten in genügendem Maße zu exemplieren. ... Oberstaatsanwalt J. J. J. widerpricht diesen Vorwürfen. ...

Eine weitere Kontroverse zwischen Staatsanwalt und Verteidigung rührt die Frage hervor, ob die Vernehmung des Verletzten durch die Staatsanwaltschaft die Aufklärung betrifft, daß die Genehmigung eingehalten sei, hielt sich R. A. darauf auf den gegenwärtigen Standpunkt; die Frage sei aber nicht von hoher Bedeutung, da man doch erst abwarten müsse, ob überhaupt ein Verdict ergeht bei der Aussage dieses Zeugen in Betracht kommen werde.

Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof die Verurteilung. Zu dem neuen Termin, der voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Oktobers stattfindet, werden die genannten Zeugen geladen. Auf den Sachverständigen, Oberdeputierten Kollrat, wird verzichtet.

Tagesgeschichte.

Halle, 26. September.

Als eine rücksichtslose Polizeität

documentiert sich das Verhalten der Berliner Polizei beim Begräbnis des Genossen Meilina. Der Vorfall ist so empörend, daß eine ausführliche Schilderung desselben wohl am Platze ist.

Zahlreich, nach vielen Hunderten zählend, hatten sich die Parteigenossen in Schöneberg eingefunden, woselbst der Leich im Lokale des Genossen Obft aufgebahrt war. Auf seinem Sarge sprachen Jubel und Begeisterungsworte der Anerkennung, in denen sie der stillen und doch so fruchtbareren Arbeitstätigkeit des Dahingegangenen gedachten. ...

Die Genossen, ganz verzagt über ein derartiges Vorgehen, machten widersprechend geltend, daß sie doch bisher unbehindert durch die ganze Stadt haben gehen dürfen. Der Leutnant jedoch wiederholte bald seinen Befehl, und als demselben nicht sofort Folge geleistet wurde, kamen aus dem nahen "Pater", wie aus der Erde gelangt, eine sehr schön geputzte Schulheute und stürzten sich auf die Kranzträger. ...

"Das ist ja, Gott helfe mir, Hühnerhöl", rieferte Peter. "Dieser Unterhändler", rief er. ...

Peter bekam wieder kriegerische Gellüste, Anut zog ihn jedoch mit sich. Sie fanden das Hinterohr gleich dem Haupteingang abgeperrt. Alles war still im Hause; die drei Schwestern verfallen zu sein. ...

"Ach, Gott sei Dank, das Sie kommen!" "Wo ist Papa?" fragte Anut. "In meinem Kauter." "Sie fanden Ocht tolllos herumwandern. Sein dünnes, graues Haar, das immer mit großer Sorgfalt von dem einen ...

vor sich gehen, nachdem Genosse Waldes Manasse eine ergreifende Gedächtnisrede gehalten hatte. Langsam, Schritt im Herzen, verließen die Leidenden dann den Sarg, mit dem Verlangen, gleich dem dahingegangenen Freunde ihr Leben dem Kampfe gegen Willkür und Unterdrückung für Freiheit und Recht zu widmen.

Ein Wahlkreis-Prozess der "Ordnungs"helden.

Der Leipziger Volkstag wird aus dessen Angelegenheiten: Am Abend des 16. Juni kam es in dem Wahlkreise Friedberg-Weidungen gebürdigen Dorfe Burgardersdorf zu einem neuen Wahlergebnisse. ...

Gleiches Recht für alle.

Unter der Ueberschrift: Die Wahrheit über den Prinzen Arenberg" werden aus Hannover folgende gravierenden und geradezu empörende Mitteilungen gemacht:

Die Prinz Arenberg-Affäre im hiesigen Gerichtsgefängnis hat in der Presse eine verschiedene Auslegung erfahren. Von Seiten einer hiesigen Presseorgane wird die allerdings zunächst erfolgte emotionale Ausbeutung des Falls Arenberg als eine Uebertreibung hingestellt, und verschiedene größere Zeitungen sind im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Verichterstattung darauf hineingefallen. ...

hat einen sogenannten Kalkulier zu seiner persönlichen Bezeichnung gehabt und hat mit diesem und dem damaligen Strafgefängnis Rechtsanwalter Kirchhoff aus Gella an den Abenden Karten gespielt und Bier getrunken. ...

Das Gut muß dem ruhigen Menschen ins Sieden geraten, wenn er bedankt, daß man ehrenhafte Leute, Pressen, denen bei der Vertretung ihrer Ueberzeugung die Feder ein klein wenig ausgeblutet war, in deutschen Gefängnissen wie gemeine Verbrecher behandelt hat und selbst weiche nicht behandelt. ...

Der bei solchen Tatsachen nicht begreift, daß das deutsche Reich ein Sklavenstaat ist, dem muß das Gehirn unrettbar verfaulen sein. Und wenn bei solchen Verhältnissen nicht das Blut ins Sieden gerät, der muß sich selbst in den Adern haben.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Hirschberg i. Schl. der Tagelöhner Wilhelm Stahrt aus M.-Schiffa zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Traunkirche an einer Goltzfigur beleidigende Neugierungen gegen den Kaiser getan.

Befehlssnahme. Auf gerichtliche Verfügung wurde seit 5 des 6. Jahrgangs der Kriegeschwärmer Heidekrantz, im Verlage der Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn in Berlin erscheinend, beschlagnahmt, da das Werk nach Ansicht der Staatsanwaltschaft einen Artikel enthält, der gegen den § 7 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883 (Verbot militärischer Geheimnisse) verstoße. Ein gerichtliches Nachspiel wird erwartet.

Der Röllertur in Schleswig-Holstein. Zwei Maurer-Genossen, die bei dem Bau der Freizeitanstalt in Apenrade beschäftigt waren, haben Ordrer erhalten, die Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen. ...

Im Kreise Lönbern sind zwei Bauern vom Ministerium des Innern für dänische Untertanen erklärt worden. Der eine ist viele Jahre Gemeindevorsteher gewesen; der andere hat einen Sohn, der zwei Jahre preussischer Soldat gewesen ist; dieser wird natürlich auch nicht als preussischer Untertan betrachtet.

"Zieh hier! Lies! Ich bin bankrott. Ich bin ein Schwindler, nichts anderes! Ich habe alle die letzten leistungsfähigen Menschen, denen ich zwar während all dieser Jahre Arbeit gegeben und auf jede Weise getrogen habe, zu Grunde gerichtet, sie auf das Schändlichste bezogen. Da, ha, ha! Ja ... hier kannst Du sehen, was für ein Mensch Dein Vater ist."

"Anut las die Zeitung zitterte in seiner Hand. "Ist es wahr ... bist Du?"

"Bankrott? Zieh, hier liegen meine Bücher. Ich kann bis auf den letzten Heller bezahlen. ...

"Halt Du mit den Arbeitern gesprochen, Papa?" "Mit ihnen gesprochen? Mit diesen beruhtenen Tieren? Nein, dazu hätte ich mich wahrhaftig für zu gut. ...

"Papa, Du bist außer Dir!" "Nein, Annut! Nein! Du sollst nicht von diesem Ungezieher beheldt werden! Ich will es nicht. ...

"Halt Du, Papa! Peter, komm mit; wir müssen dem ein Ende machen. Und dann wollen wir genauer darüber sprechen, Papa."

Holt hielt in seinem Gange inne, als die anderen fort waren. Einen Augenblick lang war er aufgeschreckt — nun sah er wieder schlief und stumpf aus.

Draußen wurde es still. Holt forschte, und da es andäusend ruhig blieb, ging er in das anstehende Zimmer, von dem aus man auf den Platz hinabsehen konnte. Er trat ans Fenster. Anut verließ eben mit einigen von den Arbeitern

den Platz; Peter ging zwischen den übrigen herum und sprach eifrig mit ihnen. Holt öffnete das Fenster, um besser zu hören. Er fing einzelne Sätze auf: "Schämt Euch!" ...

"Er hat uns betrogen! Ich erziele einige von den mutigenen, die ich in der Zeitung! Er will uns ruinieren, sieht dort!"

Dort hörte wieder die Stimme Peters: "So? Wen hat er betrogen? Wer hat durch ihn verloren? ...

Die meisten Arbeiter waren noch um Peter verammelt, sie hatten Anut nicht bemerkt. Peter fuhr fort, sie einzeln zu sich zu rufen, was so überaus erschreckend auf ihnen wirken würde, daß wirklich Gefahr vorhanden war, die jungen Arbeiter ...

Er lehnte sich mit dem Kopfe hinaus — nicht eine Silbe durfte ihm verloren gehen.

Die meisten Arbeiter waren noch um Peter verammelt, sie hatten Anut nicht bemerkt. Peter fuhr fort, sie einzeln zu sich zu rufen, was so überaus erschreckend auf ihnen wirken würde, daß wirklich Gefahr vorhanden war, die jungen Arbeiter ...

Ein Gesandter.
 Da die Volksvorstellungen im Stadttheater in den nächsten Wochen häufiger stattfinden werden, so sei gleich einangangs auf eine Unlust aufmerksam gemacht, die im Vorjahre vielfach Anstoß erregte, am vergangen Sonntag aber besonders auffiel. Es ist das Jubelpommes! So nahm am Sonntag nachmittags über die erste Viertelstunde nach Anfang der Vorstellung hinaus das Torklappen kein Ende, und nicht nur das Publikum sondern auch die Künstler mußte es fassen, wenn bald von rechts, bald von links die hellen Sonnenstrahlen durch die während des Eintritts der Nachzügler geöffneten Türen hereinströmten. Hervorgehoben mag werden, daß die Jubelpommes nicht den Arbeiterkreisen anzugehören schien, für die eigentlich die Volksvorstellungen berechnet waren, es waren meist Leute des Kleinbürgertums, aber es kann nicht gutgehen werden, daß die pünktlichen Besucher und die ganze Vorstellung gelöst wird durch Leute, welche glauben, die Volksvorstellungen seien etwas Untergeordnetes, da braucht man nicht so pünktlich zu sein. Es kann darin nur Besserung geschaffen werden dadurch, daß man die Nachzügler einfach am Tür stehen läßt, bis ein Aktstück entritt: die Volksvorstellungen sollen ihres erhabenen Charakters nicht durch die Rücksichtslosigkeit einzelner entkleidet werden.

Ein Freund der Sache.

Eingefandt.

Weil anlässlich des Kaiserbesuches die Ueberstunden als selbstverständlich seitens der Unternehmer angesehen wurden, ziehen viele daraus den Schluss, daß das jetzt so weitergehen könne. So hat man bei dem Anbau der Stadtmühle (Jung), um nicht noch mehr Arbeitskräfte einstellen zu müssen, aber doch den Bau reich vorwärts zu bringen, von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gearbeitet. Da der Geschäftsführer Leichmann sieht, daß es geht, stellt er sich nunmehr auf den Standpunkt, daß bis 8 Uhr abends gearbeitet werden müsse. Wann werden endlich die Arbeiter zur Einsicht gelangen, daß es nötig ist, den Kampf für kürzere Arbeitszeit zu führen, aber nicht dem entgegenzuwirken durch Ausfüllung der Ueberstunden? Die Ermangung höherer Löhne ist gleichfalls eine dringende Notwendigkeit; ein hierher lokalorganisierter Zimmerer erhält z. B. einen Stundenlohn von 35 Pf. Auch die dortselbst arbeitenden Tischler werden nicht bezahlet, so daß sie anstehende Ueberstunden machen, um einen höheren Lohn herauszubekommen. Man sollte dabei doch bedenken, daß die Arbeiter um so eher als arbeitslos auf die Straße gesetzt werden, je reicher ein Bau fertig wird. Also Genossen und Arbeiter, beinigt die Ueberstände und die Ueberstundenarbeit; wenn Ihr nur wollt, dann ist Herr Leichmann ohnmächtig. C. H.

Parteiengenossen des Delisch-Bitterfelder Wahlkreises.

Der letzte Kreisstag hat beschlossen, daß in allen Orten des Wahlkreises Filialen der sozialdemokratischen Vereine Delisch und Bitterfeld errichtet werden sollen. In einigen Orten ist dies schon geschehen. Nun gibt es im Wahlkreise noch eine große Anzahl Orte, wo die Gründung solcher Filialen mit Leichtigkeit geschehen kann. Die Parteiengenossen werden deshalb ersucht, sich um nähere Auskunft an den Kreisvertrauensmann zu wenden.

Parteiengenossen! Da die Landtagswahlen bevorstehen und wir unverzüglich in die Agitation eintreten müssen, aber zu jeder tatkräftigen Agitation Geld gehört, so richte ich hiermit

die Mitte an die Parteiengenossen des ganzen Kreises, sofort für die nötigen Geldmittel zu sorgen.

Mit sozialdemokratischem Gruß
 E. Biedermann, Delisch,
 Kreisvertrauensmann.

Ständesamtliche Nachrichten.

Salle (Eld, Steinweg 2), 25. September.
Aufgeboden: Schuhmacher Niemer und Marie Rohne (Große Brauhausstraße 21 und Neue Promenade 3). Kaufmann Wagner und Minna Friele (Königsstraße 73 und Dienstadtstraße 3). Arbeiter Blüde und Annes Reubner (Zorstraße 51 und Gartenstraße 11). Markthelfer Brümme und Minna Nehmann (Weisig). Stellmacher Zimmermann und Marie Harzes (Dortmund). Maurer Watterich und Minna Daute (Blüde).

Geschiedlichen: Schmied Bel und Lina Welterhausen (Warteburgerstraße 101). Arbeiter Jacobi und Franziska Fiedler (Kleiner Sandberg 17 und 18). Maurer Fandrus und Maria Joh. Thüringerstraße 24). Kaufmann Botzmer und Minna Schotte (Weisig und Brandplatz 1).

Geboren: Eisenhauer Rebling S. (Brunoswarte 33). Seiser Bäs T. (Grundortstraße 7). Schuhmacher Sacke S. (Mittelhof 8). Kaufmann Fritzsche T. (Kuttenstraße 2d). Arbeiter Ernst S. (Warteburgerstraße 10d).

Gestorben: Des Heilighs Martin S. 2 J. (Kuttenhof 5). Bäcker Müller S. 4 Mon. (Annenstraße 8). Der Justizier Blüde, 45 J. (Königsstraße 14). Restaurateur Wittenbecher (Zehra, 45 J. (Klein)). Tischlermeister Amos, 63 J. (Klein). Arbeiters Statler, 9 Mon. (Weingärten 32). Tischlers Ritter S. 5 J. (Kuttenstraße 3).

Zum Wohnungswechsel!

Die Abonnenten, welche zu Oktober ihre Wohnung verlegen, werden gebeten, im Interesse einer pünktlichen Zustellung des Volksblattes hiervon sofort der Expedition, Geißstraße 21, oder durch die Zeitungsboten Mitteilung zu machen.

Der Verlag.
 An die Expedition des Volksblattes.

Verlege am _____
 meine Wohnung von _____ Str. Nr. _____
 nach _____ Str. Nr. _____
 Treppen. _____
 Name: _____

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Größtes Spezial-Etablissement für

Jackets, Paletots,

Golf-Capes, Kragen, Saccos, Blusen, Kostumes, Kostümröcke, Morgenröcke, Unterröcke, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Besonders wohlfeile Neuheiten in Blusen u. Kostümröcken.	Bluse aus gutem Velour in mittleren und dunklen Fantasieustern 90 Pf.	Kostümröck aus schwarz-weißem Fantasiestoff mit Tuchblenden garniert M. 2.⁷⁵
	Bluse aus Prima-Velour, Vorderteil quer in Säumchen abgesteppt, moderne Streifen M. 2.²⁵	Kostümröck aus gutem schwarzen Tuch mit Tuch- u. Atlas-Blenden garniert M. 3.⁵⁰
	Bluse aus feinem Flanel, Vorderteil Fältchen und elegantem Sammetpaspel M. 3.⁷⁵	Kostümröck aus reinw. schwarzen Cheviot mit reichem Bortenbesatz M. 5.⁵⁰
	Bluse aus ganzwollenem Satin in allen neuen Farbentönen, chic ausgeführt M. 4.⁵⁰	Kostümröck siebentell., aus schwarz. Prima-Tuch, in eleganter Ausführung M. 7.⁰⁰
	Bluse aus ganzwollenem Fantasiestoff in aparten hellen Streifen, elegante Ausführung M. 5.⁵⁰	Kostümröck aus engl. grau-mel., Fantasiestoff, breit abgest., eleg. Ausf. M. 8.⁵⁰
	Bluse aus einfarb. reinwollenem Prima-Crêpe in hocheleg. Ausf. u. in den neuesten Farben M. 6.⁵⁰	Kostümröck aus schwarz. Prima Kammgarn mit hochapart. Bortenverz. M. 9.⁷⁵

Entzückende Neuheiten in garniertem

Damen-Hüten,

Backfisch- und Mädchen-Hüten von 1.25 Mk. an bis zur feinsten Art. Ungarnierte Damen-Filz-Hüte von 65 Pfg. an. Matrosen-Mützen von 25 Pfg. an. Prinz Heinrich-Mützen von 30 Pfg. an. Knaben-Jockey-Mützen aus geripptem Sammet von 50 Pfg. an. Kopfschals, prächtige Farbenstellungen in Halbseide von 50 Pfg. an, in Wolle von 68 Pfg. an. Feder-Boas ca. 120 cm lang, Stück von 75 Pfg. an. Rüschen-Boas, chic Ausführung, Stück von 1 Mk. an. Damen-Schleifen aus Crêpe-Chiffon, Stück von 12 Pfg. an. Seidene und halb-seidene Kragebänder, hervorragende Neuheiten, das Meter von 25 Pfg. an. Pompadours in reicher Auswahl, Stück von 35 Pfg. an. Handschuhe für Damen, Glacé Paar von 95 Pfg. an, Trikot Paar von 25 Pfg. an. Regenschirme für Herren und Damen in solider Ausführung, Stück von 1.50 Mk. an.

Täglich grosser Eingang aller hervorragenden Neuheiten.

Geschäftshaus J. Lewin

Sämtliche Artikel sind bis zur feinsten Art vorrätig.

Halle a.S., Marktplatz 2 und 3.

Spielwaren - Puppen.

Gebr. Buttermilch,

Spielwaren-Engros-Lager,
Halle, Landwehrstr. 9. Fernspr. 508.

Unsere neu eingerichtete, bedeutend vergrößerte **Muster - Ausstellung** der neuesten Erzeugnisse von Spielwaren in allen Preislagen ist eröffnet. Unsere geehrten Kunden und Interessenten bitten wir, ihre Einkäufe bald bewerkstelligen zu wollen, da die Lager jetzt voll sortiert sind.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Sonntag den 27. September nachmittags 3 Uhr: Volks-Vorstellung in kleinen Theatern: 60, 40, 25 Pf.
Die verfunzene Stode.
Mordendrang in 5 Akten von Gebr. Schwanen.
7 1/2 Uhr: 16. B. M. 4. Viertel. Ende 11 Uhr.
Beamtensarten ungültig.
Lanzkäufer.
Komant. Oper in 3 Akt. v. H. Wagner.
Montag den 28. September 17. B. M. 1. B. Beamtensarten gültig.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Bedige Schenauer.
Schwan in 5 Akten v. Stein u. V. Schütz.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Dienstag: Die Hugenotten.

Neues Theater

Direktion: G. M. Naubner
Sonntag, 27. September, Anfang 8
Der Bibliothekar.
Schwan in 4 Akten von Moser.
Montag: Der Detektiv.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.
Am Riebedplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Sonntag den 27. September nachmittags 4 und abends 8 Uhr
2 gr. Vorstellungen

In der Nachmittags-Vorstellung eigens für die Kinderwelt zusammengestelltes Programm. Eltern und Vormünder haben das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Slooping the Loop

Schleifenfahrt.
3 Jockary.

Batty mit feiner großart. Dressur in 8 Bären.

Mirzi Kirchner.

Neue Kanonenoten und Rohre empfiehlt billig **Alter Markt 11.**

Zum Umzug!

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie bitte meine große

Möbel - Ausstellung.

Sie erhalten bei mir unter den günstigsten Bedingungen sämtliche Gegenstände auf

Abzahlung

und durch meine nach Tausenden zählende Kundenschaft bin ich in der Lage, Ihnen bei billigerer und besserer Bedienung die bequemsten, selbst zu bestimmenden Ratenzahlungen einzuräumen.

L. Eichmann

ältestes, grösstes und renommiertestes
Waren- und Möbelhaus in Halle a. S.

nur 51 Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße, 6 Läden in den Kaiserjäden.

Sehalt-, Zug- und Kinderstiefel, selbst angefertigt, sehr dauerhaft gearbeitet, mit guten Anzügen, wie bekannt, empfiehlt billig **Alter Markt 11, Hof links, kein Laden. J. Sternlicht.**

Kanarien-Hähne, nur bessere Stämme, laute Pfeifschrei den 30. Sept. und Donnerstag den 1. Oktober. Adressen mit Preisangabe u. Stückzahl sind im Central-Hotel für Herrn **J. Sondermann** abzugeben.

Zum Abteufen eines Schades werden tüchtige und zuverlässige Leute gegen guten Lohn und Prämie sofort angenommen. **Braunkohlenwerk „Zwenkau“** Gesellschaft, m. beschr. G. Zwenkau bei Leipzig.

200 Stück Holzoffer, Handtöffer, Reiseförde billig zu verkaufen. **Otto Töpler, Hotel Turm.**

Nadler auf Vogelfänge und Drahtware im Affordweien, Raffulieren, Verzinnen bewandert, als **Verarbeiter** per sofort nach Deutsch-Deutsch ge- sucht. Anträge u. W. E. 6828 befördert Stud. Woffe, Wien I, Seilerstätte 2.

Anfrichtspostkarten empfiehlt in großer Auswahl **Die Volksbuchhandlung.**

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.
Sonntag den 27. September 1908 vorm. von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr
Frühschoppen-Freikonzert.
Nachm. 4 u. abends 8 Uhr
2 grosse Vorstellungen des brillanten Programms.
In beiden Vorstellungen:
Die Söhne der Wüste.
Hady Abdullah's rühmlichst bekannte Beduinen- u. Arabertruppe.
14 Personen.
Die besten Sängler der Welt.
Moritz Heyden der beliebte Original-Sumori.
Les trois Berans
2 Damen, 1 Herr mit ihrer spirituell. Szenenkomödie und die übrigen Glanznummern.

Kaiser-Panorama, Zeit
Brauhausstrasse 2/3.
Vom 27. September bis 3. Oktober
Ober-Italien.
Eine lothbare Reise am herrl. Gardasee.

Geschenken und Verlobungen empfehle:
Postkarten-Albums, sehr schöne Muster.
Papier-Kassetten, große Auswahl, feiner Inhalt.
Briefbogen und Kuverts, 10 Feinstg. Packung, gute Ware.
Die Volksbuchhandlung Geisstrasse 21.

Zum Umzuge

brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, wie und wo Sie Ihren Bedarf an **Möbel, Spiegel und Polsterwaren**

beschaffen. Falls Sie zur Ergänzung Ihres Haushaltes einzelne Möbel gebrauchen oder sich eine neue Wohnungseinrichtung kaufen wollen, wenden Sie sich an mein anerkannt reelles, großstädtisches

Waren- und Möbel-Kredithaus.
Sie finden alle Bedarfsartikel in überraschender Auswahl bei ganz kleinen

Teilzahlungen.

Strengste Diskretion! **Gratis-Zugaben!**

Robert Blumenreich,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 24.

Nur mit Mark
5
Anzahlung
erhalten Sie bei mir in unerreicht größter Auswahl
Möbel
Schränke, Vertikows, Sofas, Diwans, Spiegel m. Schränkchen, Bettstellen m. Matratzen, Federbetten.
Wohnungs-Einrichtungen
nur mit **10 M.** Anzahlung
Die Abzahlung beträgt nur **1 M.** wöchentl.
Paul Sommer
Abzahlungs-Geschäft
Leipzigerstrasse 14
1. u. 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof.



Gardinen

Stores, Vitragen,
große Auswahl schöner neuer Muster
sowie
**Kongress- und
Rouleaux-Stoffe,**
weiss und crème, glatt und gestreift
empfehlen zu billigen Preisen.

Emil Höschel
Gr. Ulrichstr. 52.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.
Dienstag den 29. d. M. abends 8 1/2 Uhr in Schindlers Restaurant,
Gartenstraße

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Parteitag in Dresden und seine Nachwehen. Referent: Genosse Leopold. 2. Wahl des Zentralvorstandes. 3. Die Landtagswahl. 4. Geschäftliches und Berichtendes.
Zu dieser Versammlung müssen alle Mitglieder kommen. Gäste und Frauen sind willkommen.
Der Vorstand.

Schneider u. Schneiderinnen.

Montag den 28. September abends 8 1/2 Uhr bei Kantsch,
Marinsberg 6

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: Wege zur Besserung unserer Lage. Referent: Kollege Albrecht.
Einer regen Beteiligung aller Kollegen sieht entgegen Der Einkäufer.

Kranken- und Sterbekasse des Maurer- und Zimmerergewerkes für die Ortschaften Siebichenstein, Kröllwitz und Trotha.

Sonntag d. 1. Okt. abends 6 Uhr im Gasthof z. Mohr, Siebichenst.
außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: Statutenänderung. Der Vorstand.

Schuhmacher.

Montag den 28. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr:

öffentliche Schuhmacher-Versammlung

bei Streicher, Kleine Klausstraße.

Tagesordnung: 1. Die Arbeiter im Kleinbetrieb. Referent Genosse Weissmann. 2. Votales.
Nicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen.

Holzarbeiter-Verband Halle a. S.
Dienstag den 29. September abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter und unsere Stellungnahme hierzu. 2. Verbandsangelegenheiten und Berichtendes.
Die Kollegen seien an den Bericht erinnert, wonach die Versammlungen pünktlich 8 1/2 Uhr eröffnet werden sollen, und erwidern wir deshalb um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.
Auch Unorganisierte haben Zutritt. Die Ortsverwaltung.

!!!Achtung!!!

Richard Ruhes Konzerthaus, Karlstr. 14.

Sonntag den 27. September von nachmittags 4 Uhr an:
erste grosse Kirmessfeier
verbunden mit Ball und verschiedenen anderen Belustigungen.
Gänge und Hofbraten mit Weintraut. Spezialität: Riegensburger mit Salat oder Kohl. — Hierzu ladet ein Richard Ruhe.

Riesen-Bazar

Ratskellergebäude. Schmeerstr. 1.

Zum Umzug

Gardinenstangen, empfehle feine Ausführung 50, 40, 35, 28 Pf.
Gardinenstangen, hochfein Nussbaum poliert, 6 cm breit, in allen Größen 75 Pf.
Gardinenstangen, geschweift, in allen Größen 50 Pf.
Portierenstangen, feinste Ausführung, komplett 247 und 225 Pf.
Zugrouleaux, verstellbar, mit 3 Messingrollen 49 Pf.
Zugrouleaux, verstellbar, Drahtziehn 36 Pf.

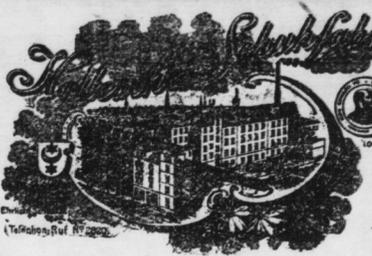
Portièrenketten in allen Preislagen.

Fenster- und Gardinen-Rosetten spottbillig.

Hängelampen, Tischlampen, Flurlampen, Küchenlampen, Nachtlampen, Ampeln, Laternen
in größter Auswahl zu besonders herabgesetzten Preisen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August

Die Eröffnung
meines
Schuhwaren-
Geschäftes



im Grundstücke der
Haleschen Schuhfabrik
Taubenstr. 25
findet am 1. Oktober d. J. statt.

Ich beehre mich einem geehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich ein reich-assortiertes Lager in

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaren

unterhalte; als Spezialität das in Paris und London preisgekrönte Fabrikat der
Haleschen Schuhfabrik.

Mein Prinzip ist
Streng reell! Billigste Preise! Sultante Bedienung!
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Otto Mehler jr., Taubenstrasse 25.

Zum Umzug

Möbel auf Abzahlung

Carl Klingler

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20, Laden u. I. Etage.

Bettstellen mit Matratzen.	Kinderwagen Anzahlung 5 M. Woche 1 M.	Sofas, Divans.
Vertikows, Schränke.	Herren- und Damen-Konfektion.	Garnituren.
Kommoden, Rohrstühle.	Alle Kunden erhalten Ware ohne Anzahlung.	Trumeaux, Regulateure.
Waschtische, Sofatische.	Kleine Anzahlung.	Küchenschränke.
	Abzahlung von 1.— M. an.	Küchenstühle.
		Günstige Bedingungen.

**Ortskrankenkasse für das Schuh-
machergewerbe zu Halle a. S.**

Montag den 5. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den drei
Königen (Streicher), Kleine Klausstraße 7

außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Statutenänderung auf Grund der §§ 16, 23, 36 des Krankenver-
sicherungs-gesetzes. 2. Geschäftliches.
Die Mitglieder und deren Arbeitgeber ladet zu zahlreichem Besuch ein
Der Vorstand.

Gasthof zu den drei Königen.
Kleine Klaus- und Decariusstraßen-Ecke.

Sonntag: **Humoristisch. Familienabend**
Hierzu ladet freundlichst ein
Joseph Streicher.

Möbel-Ausverkauf!
Günstig für Brautleute!

Bedeutende Preisermäßigung
wegen Räumung meiner Niederlags-
räume.

Büsch- u. Stoffsofas,
Bettstellen mit Matratzen,
Niederstühle, Vertikows,
Steg-, Auszieh- u. Spezialische,
Trumeaux und Pfeilertische,
Kücheneinrichtungen, Waschtische
mit Marmor, kompl. Auskueurn,
kompl. Wohn- und Schlafzimmern.
Veräume niemand diese günstige
Gelegenheit!

Hilles Möbelmagazin
Epize 38, Nähe Gallmarkt.
Gig. Tischlerei u. Polsterwerkstatt.

Aus dem Mansfelder.

Statistisches und anderes.

Seit einer Reihe von Jahren, hauptsächlich aber seit den letzten Wahlen zum Reichstage, mo auch hier im Mansfelder bei lange angelegter Freizügigkeit gegen die planmäßige Unterdrückung der Mansfelder Arbeiter seitens der Gewerkschaft sich aufzuheben, dass eine große Zahl sozialdemokratischer Wähler, kann man die Beobachtung machen, dass die Beamten der Gewerkschaft, vom höchsten bis herunter zum letzten, bei allen möglichen und unmöglichen Veranlassungen bemüht sind, den Arbeitern klar zu machen, daß es doch gar nichts Schöneeres geben könne, als Mansfelder Berg- oder Hüttenarbeiter zu sein. Man führt immer wieder in Wort und Schrift aus: Hier im Mansfelder haben die Arbeiter wirklich eine gesicherte Existenz; trotz des schlechten Geschäftsganges ist der Verdienst noch auskömmlich, nicht wie in anderen Bergrevieren. Hier wird bei eintretender Geschäftslage der Lohn nicht heruntergedrückt; ja ein ordentlicher Arbeiter kann sich sogar bei diesem Lohne noch etwas sparen für sein Alter, und was derartige Nebenarbeiten mehr ist. Ganz selbstverständlich ist es, daß die hiesige Presse in das gleiche Horn bläst, hängt dieselbe doch mehr oder minder von der Gewerkschaft ab, und ist es unter diesen Umständen gar nicht verwunderlich, wenn es Arbeiter gibt, welche wirklich glauben, es gebe ihnen gut. Daher ist es wieder mal an der Zeit, an der Hand von amtlichen Zahlenmaterial den Beweis zu erbringen, daß die Gewerkschaft sowohl als ihre Vertreter gar nicht berechtigt sind, solche Lobeshymnen von derselben zu singen. Schon ein altes Sprichwort sagt: Eigenlohn stinkt, und auch in diesem Falle wird sich dieses wieder bemerkbar finden, und auch die amtlichen Zahlen einfach niederstimmend für die Mansfelder Gewerkschaft.

Das Reichs-Arbeitsblatt schreibt in einem Artikel: „Arbeitslohn und Arbeitsleistung der preussischen Bergarbeiter im Jahre 1902.“ Nach den statistischen Mitteilungen über die beim Bergbau in Preußen im Jahre 1902 gezahlten Löhne für den Bergbau in Mansfeld. Danach betrug der Durchschnittslohn pro Mann im Jahre 1901 3.30, der Jahresoberlohn 1001 M. Im Jahre 1902 betrug dagegen der Schnitt-Verdienst 2.84, gleich Jahresoberlohn 865 M. Der Mansfelder Bergarbeiter hat also im Jahre 1902 13% weniger als im Jahre vorher, obgleich doch dieser Lohn für einen Bergarbeiter auch noch ermäßigend genannt werden muß. Was dieser Ausfall aber bei einem so ungenügenden Lohne zu bedeuten hat, kann nur derjenige erkennen, welcher gezeugt hat, mit einem solchen Hungerlohn eine Familie zu erhalten. Zu wünschen wäre, daß diejenigen, welche oft mehr für ein Krüchlein ausgehen und jährlich große Summen, welche sie bloß durch Nichtstun erworben haben, in Bädern und Sommerfrischen verpressen, um sich von den ihnen schweren Strapazen des Kupfnerbergbaues zu erholen, ein Jahr lang mit dieser bescheidenen Summe sich begnügen müßten, vielleicht käme sie dann zu anderen Umständen. Der amtliche Bericht sagt dann auch: In allen anderen Bezirken, außer dem Oberberg- und Bergbau und beim Eisen- und Stahlbergbau, wo ein ganz geringe Steigerung des Lohnes von 1.1 Proz. festzustellen ist, ist der Jahresverdienst zurückgegangen, besonders aber in Mansfeld, wo der Niedrig- 13.6 Proz. beträgt. Ebenso betrug der Niedriglohn im Schnittlohn 13.9 Proz. in Mansfeld! Solche niedrigen Löhne sind seit dem Jahre 1896 noch nicht wieder gezahlt worden.

Es wäre nun sehr interessant, zu erfahren, wie sich zu den ganz ermäßigten Löhnen die Arbeitsleistung stellt. Leider ist dieses in der Statistik nicht auch angegeben, wie bei der Kohlen- und Eisenproduktion. Jedoch kann die Arbeitsleistung eine geringere gewesen sein, ist doch die Zahl der Arbeiter in den letzten fünfzehn Jahren nur um ein Geringes gestiegen. Die Produktion muß dagegen bedeutend gestiegen sein, wenn es richtig ist, wie von der Gewerkschaft angegeben, daß die Produktion während im Verein nachgelassen haben, trotzdem aber Ueberdiele in enormer Höhe in den letzten Jahren erzielt worden sind. So sind a. B. im Jahre 1900 Ueberdiele erzielt 10 323 303 Mark, 1901 5 411 092 Mark, und im Jahre 1902, wo die Arbeiter mit einem Jahreslohn von 983 Mark sich trollen mußten, im Jahre 1902 11 852 928 Mark. Indessen bilden diese Summen noch außerordentlich hohe Summen an Aufwandsraten gezahlt, Mehrerlöse und Kennanlagen werden auch bedacht, und eine geringe Summe verdrängt auch der Kampf gegen die moderne Arbeiterbewegung. Denn dafür, daß die Arbeiter in der Dummheit erhalten werden, müssen dieselben auch noch selbst bezahlen. Die Mansfelder Arbeiterchaft kann an diesem amtlichen Material sehen, wie lieblos ihr Arbeitgeber ist. Ja die versteht das Teilen auf eine feine Art, da verlohnt es sich schon, in Versammlungen und durch die feile Presse über diejenigen zu schimpfen, die die Arbeiterführung beim richtigen Namen nennen. Aber auch in noch anderer Hinsicht ist der Bericht des Reichsarbeitsblattes interessant. Derselbe gibt neben den Löhnen der Bergarbeiter in Preußen auch die Gehälter der Beamten an, und da ist nun zu konstatieren, daß gerade in den Bezirken, wo der ermäßigste Lohn an die Arbeiter gezahlt wird, die Gehälter der Beamten am höchsten sind. Es beträgt a. B. der durchschnittliche Jahresgehalt eines Grubenbeamten in Mansfeld 1885 Mark oder 1025 Mark pro Jahr mehr als ein Arbeiter bekommt.

Welche Ironie: man geht wohl nicht fehl, wenn man das nicht der besonders hervorragenden Beamtenschaft zurechnet, sondern es als Mißpunkt betrachtet, die Arbeiter immer mehr anzureizen, damit dieselben nicht zum Nachdenken über die wahre Lage kommen. Auch über die Schichtdauer sowie über die prozentuale Ziffer der jugendlichen Arbeiter unter sechzehn Jahren, welche untertags beschäftigt werden, sowie über die verdienten Löhne dieser jungen Leute enthält der Bericht Material, worüber ein besonderer Artikel nachstens folgt.

Aber an die Mansfelder Bergarbeiter möchten wir die eine Mahnung richten. So freudig es zu begrüßen ist, daß viele derselben ihren Unmut mit den bestehenden Verhältnissen dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie sozialdemokratisch wählten, so genügt das heute allein nicht mehr in dem Kampfe gegen das Unternehmertum, daß man alle fünf Jahre einen Stimmzettel abgibt. Will man endlich seine materielle Lage verbessern, durch Erhöhung der Löhne, Verknüpfung der Arbeitszeit etc., so muß man neben der politischen auch der gewerkschaftlichen Organisation antretenden, und das ist für die Mansfelder Bergarbeiter der Deutsche Bergarbeiter-Verband. Tut man das nicht in größerem Maße als bisher, so werden

sich die Mansfelder Bergarbeiter nicht belassen können, wenn dieselben in Zukunft noch mehr ausgebeutet, noch mehr bedrückt werden als bisher.

Soziales.

— Eine „fette“ Pirinde hat in Brenzlau der Magistrat zu vergeben, nämlich die Stelle des zweiten Wärters im städtischen Krankenhaus. Demjenigen soll neben freier Station ein Jahresgehalt von einem 900 M. gezahlt werden. Solche geringe Entlohnung für einen ufermüchtig-krankheitsfähigen Angestellten, der mit Dünkel und Frechheit ein so schweren und verantwortungsvollen Beruf nachgehen soll, rechtfertigt die Frage: Dem verlangt nach solchem Brotpfeifen!

— Die Herings als Handelsobjekt. Die Endener Heringsfischergesellschaft zählt für das abgelaufene Jahr 20 Proz. und die Heringsfischer „Dollart“ 10 Proz. Dividende. Das sind nette Entlohnungsätze, die sich die Aktionäre durch die armen Fischer und Arbeiter verdienen ließen.

Folgesicheres und Geschäftliches.

§ Vom Danziger Polizei-Kriegsgericht. Die letzte Zuständigkeitsänderung der Danziger Arbeitervereine, das Lokal von J. Berger, verurteilte ihnen der Polizeipräsident im vorigen Jahre auch noch abzutreten. Nachdem am 3. Juli eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins stattgefunden hatte, die aufgelöst wurde, erließ der Herr Polizeipräsident eine Verfügung an die Inhaberinnen, Frau Berger, wodurch er die weitere Benutzung des Lokals zu Versammlungen zwecklos unterbot und die Polizeistunde auf 8 Uhr abends herabsetzte. Der Polizeipräsident erklärte, daß er sich im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu dieser Verfügung veranlaßt sehe. — Vor einigen Monaten hat nun, wie wir damals berichteten, das Ober-Verwaltungsgericht bereits den Teil der Verfügung außer Kraft gesetzt, wonach das Lokal zu Versammlungen zwecklos nicht mehr benutzt werden sollte. Aber auch der andere Teil der Verfügung, betreffend die Herabsetzung der Polizeistunde auf 8 Uhr, wurde im Verwaltungsstreitverfahren angefochten, weil gar kein Grund dafür vorläge. Zu jener Versammlung vom 3. Juli, auf die der Polizeipräsident sich für sein Vorgehen berief, sei die einzige gegenwärtige Tat die Auflösung der Versammlung gewesen. Der Polizeipräsident stellte dagegen auf Grund seiner Berichte die Vorgänge folgendermaßen dar. In der Versammlung habe man das Verhalten des überwachenden Polizeikommissars Sachje bei früheren Gelegenheiten scharf angetupft. Er verlangte vom Vorsitzenden, daß dem Redner das Wort entzogen werde. Dieser sprach weiter, wollte dann aber nach mehreren Eingriffen des Kommissars auf das Weiterreden verzichtete. Die Versammelten riefen ihm einmütig zu, weiter zu reden und sich keine Beschränkung der Redefreiheit gefallen zu lassen. Darauf erfolgte die Auflösung der Versammlung. Der Aufforderung Sachjes, sich zu entfernen, sei man, wurde weiter ausgeführt, nicht Folge geleistet. Hr. Berger, der Mann der Lokalinhalt, habe sich in den Maßnahmen der einzigen Thilr geeilt und gerufen: Hier ein Ich-Herr, ich werde mein Hausrecht wahren. Es sei ein Tumult entstanden und der Kommissar und der ihn begleitende Hauptmann seien an die Hand gedrückt worden, worauf Sachje seinen Revolver gezogen habe, was die Leute ebenfalls hoch ansetzte und schämten. — Die Klägerin wandte gegen diese Darstellung ein, daß lediglich das eigentümliche Auftreten des Kommissars Sachje die lebhaften Szenen an jenem Abend verursacht hätten. Der Bezirks-Ausschuß wies die Klage ab. Er folgte der Darstellung der Polizei und bestätigte, daß der Ehemann Berger wegen seines Auftretens in der Versammlung vom 3. Juli wegen Ueberdiele gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Zur Verhütung polizeiwidriger Zustände die die angegriffene Verfügung ein erforderliches und geeignetes Mittel.

Die Klägerin legte Revision ein, welche Rechtsanwalt Th. Kleinrichthel eingehend vor dem Ober-Verwaltungsgericht verteidigte. Das Ober-Verwaltungsgericht gab dem Antrage des Anwalts statt und erklärte, daß die Verabreichung der Polizeistunde auf 8 Uhr für nicht gerechtfertigt und gegen die Verfügung der Polizei auch in dieser Beziehung außer Kraft. Begründet wurde ausgeführt: Jede polizeiliche Verfügung müsse daraufhin geprüft werden, ob sie zu weit gehe und ob sie auch ein taugliches Mittel sei zur Erreichung des gewollten Zweckes. Die Herabsetzung der Polizeistunde auf 8 Uhr gehe entschieden zu weit, wenn man in Betracht ziehe, daß es sich nur um die Vorgänge in der einen Versammlung handele. Auch sei sie als Mittel untauglich.

§ Hausfriedensbruch im Wahllokal. Der Parteigenosse Bode aus Mathemau sollte am Stimmabgabe am Auftrage der Partei der Wahlordnung in Scholle an betreiben. Er wurde vom Wahlvorsteher aufgefordert, das Wahllokal zu verlassen. Weil er dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er des Hausfriedensbruchs angeklagt und vom Schöffengericht Sandau (Landgericht Stendal) zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil ist unanfechtbar, weil das Wahllokal ein öffentlicher Ort ist.

§ Zu sechs Monaten Gefängnis — der höchsten Strafe, welche der 153. der Gewerbeordnung zuläßt — verurteilte die Strafkammer in Dessau einen Maurer, der einen unorganisierten Mitarbeiter zum Eintritt in den Verband veranlassen wollte, indem er ihn gedrückt haben soll, ihn als Individuum den gesamten Kollegen bekannt zu geben, und indem er weiter in Aussicht stellte, daß man mit ihm nicht zusammenarbeiten, sondern lieber die Arbeit niederklegen werde. — Wieder ein Urteil, welches sich aus dem Klaffengegenstand, der die heutige Gesellschaft trennt, zur Genüge erklärt.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 24. September.

§ Kleine Chronik. Ein unglücklicher Unfall brachte den Vater Gustav Böge von hier auf die Anklagebank. Als er am 21. Juli auf der Gasse mit seinem Fuhrwerke um ein Gefähr herum fuhr, fiel er an fünfjährigen Schulknaben Paul Berger derartig mit der Lenkstange an, daß der Junge zu

Boden stürzte und sich eine 6 Zentimeter lange Kopfwunde zuzog. Der Angeklagte fuhr weiter, ohne sich um den Jungen zu kümmern. Die nicht unerhebliche Verletzung desselben mußte vom Krüge genäht werden. Der Angeklagte behauptete, der Knabe sei unvorsichtig von der Gasse her heruntergetreten, sagte der Vater des Knaben, der Angeklagte sei zu dicht an dem Trottoir gefahren und habe so den Knaben umgerissen. Das Gericht erachtete aber die Sache nicht für ausreichend aufgeläutert und sprach den Angeklagten frei. — Ebenfalls eine Freizügigkeit erzielte der Weidene Strauß Fenneer von hier, der bedürftig wurde, 3 Mark, die dem Kommissionär Fischer gehörten, unterlagend zu haben. Fischer hatte dem Angeklagten im April einen Wandbühnen zur Aufbewahrung übergeben, und letzterer sollte dem Eigentümer nur 2 Mark dafür gegeben haben, während er 5 Mark dafür erhalten hatte. Nach Lage des Sachverhalts war die Freizügigkeit geboten. — Gleichfalls wegen Unterlagung, woraus der Kellner Emil Köhle von hier angeklagt. Er war bis zum 12. Juli bei dem Weinbändler Prauer in Stellung gewesen und dann nach Hattachheim mit einem Kofferbetrag von 65 Mark abgegangen. Als das Geld alle geworden war, deponierte er sofort an seine Eltern, und diese legten ihn in die Lage, daß er den Restbetrag decken konnte. Die Sache war aber bereits angezeigt, und so wurde dann der Angeklagte wegen Unterlagung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. — Als ein nicht besonders lebenswürdiger Ehemann hand der Weinbändler Konrad Krüger von hier vor Gericht. Er hat in einer Zukunft seine Ehefrau bestrimmt und solchen Etsand gemacht, daß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Er leitete auch Widerstand und wurde gegen Morgen gebunden auf einen Wagen geladen und so zur Waide transportiert. In der Verhandlung machte der Angeklagte ebenfalls unzutreffende Einflüsse, worin er wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu 3 Jahren Haft verurteilt wurde. Wegen der ihm zur Last gelegten Straftaten, Widerstand und Ungehörigkeit, lautete das Urteil auf 4 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft.

Gemeindezeitung.

Aus dem Leben einer Riesenstadt. Der Londoner Großstadtrat hat jeden ein 800 Seiten umfassendes Werk veröffentlicht, in welchem statistische Angaben über die Stadt London für das Jahr 1902/03 zusammengestellt sind. In Nachstehendem lassen wir einige interessante Einzelheiten daraus folgen: Die Einwohnerzahl der Riesenstadt wird auf 4 536 641 angegeben; unter Anzuzählung jedoch aller derjenigen Vororte, die zwar äußerlich ganz mit London verbunden sind, aber ihre eigene Verwaltung haben, sind es 6 581 402. Die Sterberate war in den letzten zwei Jahren nicht ungleichmäßig; sie betrug 18.6 pro 1000 im letzten, und 17.1 pro 1000 im vorhergehenden Jahre, sie war also niedriger als bei der meisten europäischen Hauptstädte, ausgenommen Amsterdam, Brüssel und Stockholm. In den Straßen Londons fanden 302 Personen durch Unfall ihren Tod. — Für öffentliche Arbeiten (Bauten etc.) veranschlagt die Stadt 8 1/4 Mill. Mark. — Die Altschulen, die dem städtischen S'ul-Board unterstehen, wurden von 55 000 Schülern, gegen 14 000 im Jahre 1893/94 besucht. — An öffentlichen Parks untersteht die Stadt 91 mit einem Flächeninhalt von 1560 Hektar; hierzu kommen 12 königliche Parks mit 656 Hektar. — Die Stadt hat einen großen Teil der Straßenbahnen in eigener Verwaltung; jedoch sind außer eigene Verwaltung noch 9 Privatgesellschaften vorhanden, welche die öffentlichen Verkehrsmittel sozialistisch ausbauen. Ingesamt wurden an den Londoner Straßenbahnen im Jahre 1902/03 2 371 000 Personen befördert. Die Länge der Schienenstränge betrug 32 Millionen Meilen. — Vergnügungspfade (Theater, Musikhallen etc.) waren 662 Konzeptionen.

Versammlungsberichte.

Verband der deutschen Buchdrucker.

Die am 19. September stattgefundene Versammlung war von 130 Mitgliedern besucht. Mit Stolz konnte der Vorsitzende darauf hinweisen, daß als vor nunmehr 11 Jahren das erste Mal in allen „Drei Königen“ tagten, der Deutsche noch nicht ganz 100 Mitglieder hatte, während es heute, wo wir mitten in das neue Lokal übergegangen sind, auf 2300 Mitglieder geht vorwärts, wenn auch manchem geht zu langsam! Aufgenommen wurden drei Kollegen. — Kollege Giesler aus Leipzig hielt dann einen Vortrag über „Organisation und Disziplin in den Gewerkschaften“. Schon in allen Zeiten war in Zeiten der Unzufriedenheit, Unruhen usw. besteht, die Lage der Arbeiter zu verbessern, die Arbeiter zu organisieren. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Industrie, mit dem immer und immer wieder verbesserten Hilfsmitteln der Produktion, zeigte sich immer stärker der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Es entstanden die Organisationen der Unternehmer auf der einen Seite, die der Arbeiter auf der anderen. Während jedoch die letzteren meistens aus laienhaften gegen die Arbeiter vorgehen, sind die letzteren in Suborden von Verbänden rechts und links zerstückelt. Da spielt das Glaubensbekenntnis, die politische Parteistellung, der Gehörgang einzelner Führer eine große Rolle. Und dennoch: Haben nicht alle ein Ziel, wollen sie nicht alle ihre wirtschaftliche Lage verbessern? Und was speziel in unserm Berufe zählen wir noch die Prinzipalstände, den Guttenberg und den Hirsch-Dunderbergischen Gewerbeverein. Hauptaufgabe der Organisation muß es sein, die Fernschiedenden aufzuklären und zu überzeugen. Nicht alle, auch innerhalb der Organisation kann durch die Bildung des gewählten Beirats die zur gleichzeitigen Reichen beigetragen werden. Mit der Mahnung, auch in Zukunft zur Gewerkschaft zu halten, vereint ich den heutigen Staat und dem Unternehmer abzurufen, was abgerufen werden kann, insofern der Redner seinen Vortrag — „Bedürftigkeit der Arbeiter“ — der hiesigen Arbeitervereine, welche die hiesige Buchdrucker (Znh. Kurt Reichmann) und über die Drucker des Volksblattes geführt. In der ersten wurde eine bedeutende Ueberlieferung der Lehrlingsliste konstatiert und eine obiditliche Umgehung des paritätischen Arbeitsnennwertes durch Einhalten von Zeitern aus nichtautoritären Druckereien. In der letzteren wurde hauptsächlich über das letzte Vorgehen der Geschäftsleitung gegen Kollegen St. gefasst sowie über die intensive Ausnutzung der Spezialkräfte, die einige Kollegen brotlos machte. Auch die hiesigen Einrichtungen wären nicht lo, wie man sie in einer „Arbeiterdruckerei“ erwarten dürfte. Die Geschäftsleitung hat sich jedoch in den Wünschen der Mitglieder nicht immer das nötige technische Wissen befunden. Die beiden Fälle werden unsere Tarificationen beschäftigen. — Den Strammfächerer Scheinuntersuchungen wurden 25 M. der Kaffe bewilligt. Nachdem noch der Vorsitzende die Anwesenden ausgerufen hatte, sich zahlreich an der am 12. Oktober stattfindenden Gewerbeversammlung zu beteiligen, wurde die gut besetzte Versammlung geschlossen. K.

